Geſchichtliche und heimatkundliche Blätter
der Sonderabteilung Brilon des Vereins für Geſchichte und Altertumskunde Weſtfalens.

Gratisbeilage zur Sauerländer Zeitung in zwangloſer Reihenfolge. Sonderbezugspreis viertelj. 1000 Mk

Nr. 7. **Brilon**, 1. Dezember 1923. 5. Jahrg.

Geſchichte der Pfarrei Winterberg.

Von Dechant Schrepping, Winterberg.

(Fortſetzung).

1852.

Einführung des Bürgermeiſters Oppermann.

Am 6. November 1851 wurde einſtimmig der Sekretär beim landrätlichen Kreisbureau zu Brilon, Herr Oppermann, von den hieſigen Gemeinderäten zum Bürgermeiſter gewählt. Die Wahl wurde höheren Orts genehmigt und der neugewählte Bürgermeiſter am 11. März 1852 vom Landrat Freiherrn Droſte zu Padberg in ſein Amt eingeführt.

Perſonal-Chronik.

Pfarrer Quick zu Winterberg hat auf das Amt als Schulinſpektor für den Schul-Inſpektionsbezirk Winterberg wegen Kränklichkeit und hohen Alters freiwillig verzichtet; der Pfarrer Föhrer zu Brunskappel iſt zum Nachfolger desſelben ernannt worden.

Glockenguss.

Die kleine Glocke wurde wegen eines Riſſes vom Glockengießer Humpert zu Brilon umgegoſſen und am 7. September d. Js. auf den Turm gezogen. Die Umgußkoſten mit Zulage des Metalles betragen 333 Tl. 12 Sgr. Die alte Glocke war 1585 Pfd., ſchwer die neue wiegt 1834 Pfd.

Firmung.

Der 29. September war für unſere Stadt ein Ehren- und Freudentag: Unſer Hochwürdigſter Biſchof, Dr. Franz Drepper, ſpendete in hieſiger Pfarrkirche das Sakrament der hl. Firmung. Am Tage zuvor, abends 7 Uhr, trafen Se. Biſchöfliche Gnaden nebſt dem Herrn Dekanatsverweſer, Paſtor Föhrer, nnd dem biſchöflichen Kaplan H. Feipel, von Medebach kommend, vor unſerer Stadt ein, begleitet von einer Schar hieſiger Einwohner zu Pferde, welche Sr. Gnaden bis Küſtelberg entgegengeeilt waren. An letzterem Orte wurde der Hochwürdigſte Herr Biſchof vom Herrn Bürgermeiſter Oppermann im Namen der Stadt begrüßt. Vor der Stadt wurde Sr. Gnaden von der hieſigen Geiſtlichkeit empfangen, von der Volksmenge mit Jubel begrüßt und in feierlicher Prozeſſion unter dem Geläute aller Glocken und lautem Schalle

---

Das Herzogtum Weſtfalen vor hundert Jahren.

Eigentlich ſind es mehr als 100 Jahre, aber in einer Ueberſchrift laut eine ſolche Abrundung beſſer, wo alles abrundet, warum ſollten wir's da nicht tun? Deshalb mögeman uns die kleine zeitliche Ungenauigkeit verzeihen. Tatſächlich ſind bereits 120 Jahre darüber verſtrichen, daß in Darmſtadt eine Schrift erſchien unter dem Titel „Beyträge für die Geſchichte und Verfaſſung des Herzogtums Weſtfalen." In dieſer Schrift wurde Weſtfalen als „faſt ebenſo unbekannt wie das Innere von Afrika" erklärt und beſonders unſer Sauerland und ſeine Bewohner in einer ſo ſchiefen und unzutreffenden Weiſe geſchildert, daß man ſich nicht darüber zu wundern braucht, wenn ſie von mehreren Seiten entſchieden Widerſpruch fand. Eine ſolche Widerlegung erſchien auch in einer „Beylage zum Weſtfäliſchen Anzeiger Nr. 30" vom 11. November 1803. Der Verfaſſer bezweifelt gar nicht die Behauptung des Herausgebers der famoſen „Beytrage", dieſe ſeien durch Augenzeugen entſtanden, meint jedoch ſehr richtig, dieſe Zeugen hätten wohl durch ſchwache, kranke Augen geſehen, ſo daß ſie „faſt auf allen Seiten theils Unrichtigkeiten, theils Unwahrheiten lieferten." Zunächſt rügt er es, daß ein „Augenzeuge" von der Landwirtſchaft der Gegend von Winterberg mit ihrer hohen und kalten Lage auf die Fruchtbarkeit des ganzen Sauer- oder Süderlandes ſchließt, „wo doch Obſtbäume auf Bauernhöfen und feinere Gemüſe in den Gärten der Städter und der Vermögendern gar keine Seltenheit ſind. Freilich hat das Sauerland hin und wieder öde und kahle Berge; und ſeine natürliche Lage und das daraus hier ſo wie in aller Welt entſtehende rauhere Klima verſagen ihm den Grad der Fruchtbarkeit, welcher den glücklichern Ebenen eigen iſt." Daneben habe das Sauerland aber auch nicht unbedeutende und fruchtbare Flächen, ſo bei Brilon, Medebach, Attendorn, Helden uſw. und ebenſo fruchtreiche Täler nicht bloß am Ruhr-, ſondern auch am Lenne-Fluß. Es würden „nicht bloß Hafer und Kartoffeln kümmerlich, ſondern auch Roggen, Gerſte, Erbſen und ſelbſt Weizen erzeugt. Eine Unwahrheit ſei es auch, wenn behauptet werde, daß der Wald nicht forſtmäßig behandelt werde, und daß kein Weſtfälinger auf den Gedanken komme, ſich Holz in Vorrat anzuſchaffen, und daß „alle Ortſchaften zum Beyfahren der täglichen Nothdurft (an Holz natürlich D. Red.) eine Heerde Eſel in den Wald ſchickten." Der Widerleger vermutet hierin, umſomehr als auch das Titelbild der famoſen Beiträge eine ähnliche Anspielung enthalten haben muß, eine ſich vielleicht auf die bekannten „Briloniſchen Nachtigallen" gründende Bosheit des Verfaſſers, „die man hier und an vielen anderen Stellen nach dem Vergeltungsrechte zurückgeben könnte!"

Der „Beyträge"-Schreiber ſchildert weiterden Weſtfalen von damals als einen mit großem Widerwillen gegen jede geiſtige Betätigung ausgeſtatteten Menſchen. Er will nämlich in Weſtfalen nur von Münſter und Dortmund Beſtellungen der nötigſten Bücher entdeckt und nirgend einen Buchbinder entdeckt haben. Unſer Widerleger weiſt ihn hin auf die Hermanniſche Behrenſche und andere Buchhandlungen in Frankfurt ſowie auf die Haude und Spenerſche Bücherniederlage in Lippſtadt und die Buchbindereien in Werl, Rüthen, Arnsberg uſw. Vorzüglich bei dem Buchbinder in Brilon könne jener einen ſo niedlichen und haltbaren Einband als irgendwo in Deutſchland erhalten.

Und da kommt der Widerleger zu einem Abſchnitt der „Beyträge", bei deſſen Leſung ihm Ekel und Langeweile hochſteigen. „Einen Band müßte ich ſchreiben, wenn ich alle die Unrichtigkeiten und Verdrehungen . . . . berichtigen wollte. So viel Zeit und Mühe verdienen dergleichen Sudeleyen nicht, und ich werde nur noch die gröbſten Verirrungen anführen. Die Beſchreibung von dem Hauſe eines gemeinen Weſtfälingers, „daß man ſelten ein Fenſter daran finde," daß Nebentüren zu dem eigentlichen Ein- und Ausgange der Bewohner eine neue Erfindung und nicht allgemein ſei, „daß gleich hinter dem Feuer der Herr und die Frau, Knechte und Mägde aber bei dem Vieh ſchliefen, „dieſe alſo im Stalle — weil auſſer der Feuerſtätte ſelten noch eine beſondere Stube angebracht, und, wo Eine angebracht wäre, dieſe insgemein für eine Familie von zwölf Perſonen nicht größer ſey, als von 8 Fuß Breite und 12 Fuß Länge" (!!) — dieſe Beſchreibung mag, was mir unterdeſſen höchſt unglaublich iſt, auf irgend eine Gegend von dem großen Teile Deutſchlands, der unter dem Namen Weſtfalen bekannt iſt, paſſen; auf das Herzogthum paſſet ſie nicht. Hätte unſer Augenzeuge eine vor etwa 20 Jahren erſchienene Schrift *) zu Rathe gezogen; ſo würde Er beſſere Begriffe von der ökonomiſchen Zweckmäßigkeit der weſtfäliſchen Bauernhäuſer ſich verſchafft, und bey etwas vorurtheilsfreyern Selbſtunterſuchen gefunden haben; daß ein ſolches Haus aus zwey Haupttheilen beſteht, dem Einen für die äuſſere Oekonomie, nämlich Stallung und Fruchtbehälter, und dem Andern für Wohnung und die innere Wirthſchaft; er würde im ganzen Herzogthum kein Bauernhaus ohne eine Wohnſtube, ohne eine Kammer zum Schlafen für den Herrn und die Frau und Kinder, und ohne eigene Schlafgemächer für Mägde und Knechte, aber viele Häuſer angetroffen haben, die noch mehrere Stuben als dieſe, und nicht ſelten ſehr geräumige und hübſche Stuben enthalten; er würde ſogar bey den bemittelteren Bauern in Häuſer, die man in mancher deutſchen Gegend vergebens ſucht, getreten ſeyn, und geſehn haben, daß an der Wohnſeite des Hauſes entweder ein kleines Gärtchen, oder der eigentliche Gemüß- und wohl ein Obſtgarten, ein Platz zum Holzlager, und gewöhnlich ein Brunnen ſich befinden, zu deſſen Gebrauche jedes Haus mit einer Nebenthüre verſehn iſt. Und keines dieſer Häuſſer iſt auſſerdem ohne ein oder mehrere Nebengebäude zu anderm ökonomiſchen Behuf, z. B. für Backöfen, Aufbewahrung der Ackergeräthſchaften, Stallung der Schaafe n. ſ. w. — Aber ſo geht's, wenn man einmal von dem Kitzel zu ſchreiben und drucken zu laſſen befallen wird, und dann anſtatt ſelbſtzudenken, anſtatt ſelbſtzuforſchen nur — ausſchreibt, und zwar aus Büchern ſchreibt, deren würdige Verfaſſer an das Herzogtum vielleicht nicht einſt dachten. — Nur in einem kleinen Striche an der Lippe giebt es Leibeigene im Herzogthum Weſtfalen, das auſſerdem kaum eine Spur davon aufzuweiſen hat. Der Augenzeune aber, nicht zufrieden, den Landmann überhaupt in die Claſſe der Lebeigenen zu ſetzen, beweiſet ſo gar den Bewohnern der kleinern Städte dieſe Ehre.

Ueber die weſtfäliſche Induſtrie zu jener Zeit ſchreibt unſer Verteidiger u. a.:

Die Leinenwerberey macht in einem großen Theile des Landes ein Nebengewerbe der Landleute, und hier und da auch der Städter aus. Vorzüglich ſtark wird dieſelben in den Aemtern Geſeke und Brilon getrieben, wo in vielen Dörfern beynahe jedes Haus einen Weberſtuhl aufzuweiſen hat. Der Flachs wird im Lande ſelbſt erzeugt, und auch das Garn darin geſponnen. Der Abſatz iſt theils im Lande ſelbſt, theils im angrenzenden Paderborniſchen, Münſteriſchen, Märkiſchen, Bergiſchen uſw. — An mehreren Orten, beſonders aber in Neheim, Allendorf, Medebach und Meſchede

---

*) Der weſtfäliſche Brockenkorb betitelt.

[illegible]erden meiſtens nach Kölln und Frankfurt verkauft. Galmeyberabau wird [illegible] von Brilon getrieben; und da das Werk der Meſſinghütte bey Caſſel zugehört, ſo wird der Galmey von dort, ſo wie auch theils von Iſerlohn in der Grafſchaft Mark dahin gefahren. Und dies iſt das einzige Mineral, welches dermal nicht im Lande ſelbſt benutzt wird; hingegen werden Eiſenſteine in großer Menge von den Gruben am Martenberge im Fürſtentum Waldeck auf die Bredelarſche, beſonders aber auf die Stadtberger Hütte geliefert. Noch auch gibt es in dem Briloner Bergamts-Diſtrikte mehrere Brüche von vortrefflichem Dachſchiefer bey Nuttlar, Velmede, Antfeld, Meſſinghauſen, Silbach, Rexhauſen, Eversberg, Ilpe, der zum Theil ins Paderborniſche, Waldeckſche und Preußiſche verfahren wird. Sandſteinbrüche werden bey Rüthen betrieben, wo ſogar eine eigene Steinhauerzunft beſteht; und Callenhard liefert daraus viele Mühlſteine auf in- und ausländiſche Mahlmühlen. Gipsgruben finden finden ſich in der Gegend von Canſtein, wo auch der Mergel, ſo wie in anderen Landesgegenden, ſehr häufig gegraben, und zur Verbeſſerung der Ländereyen gebraucht wird. Kalkſteinbrüche und Kalköfen ſind an vielen Orten; und ſehr hübſchen Marmor hat vorzüglich die, zum Bergamts-Revier Olpe gehörige Gegend von Attendorn. In dieſem letztgedachten Revier ſind auſſer einer, dermal in gutem Betrieb ſtehenden Kupferhütte mit zwey Krummöfen und einem Garheerde, einer Bley-, Silber- und Kupferhütte mit einem Krummofen und einem Garheerde, welche zwar ſeit verſchiedenen Jahren nicht im Gange, aber doch Hoffnung zum Wiederantrieb hat, noch 7 gangbare Eiſen- und Stahlhütten. Die Zahl der Hammerwerke in dieſer Gegend beläuft ſich überhaupt auf 101, und die der Feuer in denſelben auf 160.

Auſſer den ſchon angeführten Gewerbsarten iſt die Verfertigung hölzerner Waaren, als Milchbecken, Kornſchaufeln, größere und kleinere Schüſſeln, Näpfe und Löffel, die mit großen Ladungen in benachbarte Lande, Holland, und ſelbſt bis in beyde Indien gehen; hier nicht zu überſehen, denn eben dies Gewerbe führt dem Lande größere Summen fremden Geldes zu, als mancher glauben möchte. Nicht zu überſehen iſt auch, daß nebſt einem beträchtlichen Handel mit Rindvieh und Schweinen der Handel mit Schaafen, die nicht nur im Herzogtum Weſtfalen, wo ſie auf einigen Gütern ſogar durch ſpaniſche Widder veredelt worden ſind, ſondern auch in dem benachbarten Münſterſchen, Paderborniſchen und Waldeckiſchen ſehr häufig gezogen werden, von großer Wichtigkeit ſey. Die Schaafe werden beſonders ſtark von den Herrn Gebrüdern Caniſius in Rüthen und Stadtberge aufgekauft, die nicht ſelten, zumal vor dem nun geendigten Kriege, in einem Jahre 35—40 000 Stück und darüber nach Braband, Lothringen, und weiterhin nach Frankreich verhandelten. Endlich werden im hieſigen Herzogthum nicht nur für das eigene Bedürfniß, ſondern auch für auswärtigen Abſatz eine ſehr große Mende Oehl- und Breu-Mühlen betrieben.

Und dann ſchließt der Widerleger: „Möchte alles Geſagte allen künftigen Länderbeſchreibern und Beurtheilern zur Warnung dienen! Möchten insbeſondere diejenigen, die das Herzogtum Weſtfalen zum Gegenſtand ihrer Kritik wählen, wenigſtens, wenn ſie keinen anderen Hebel kennen ſollten, zur Ehre ihres Verſtandes, dadurch behutſamer werden, und durch leeres Geſchwätz künftig nicht mehr ſo viele Unkunde oder andere Abſichten verrathen! Möchten ſie doch ſelbſt fühlen, daß es bis an's Lächerliche ſteigt, wenn ſie von dieſem Lande ein Gemählde geben, wovon man glauben ſollte, ihre Phantaſie ſey bis in's ſteinigte Arabien mit ihnen davon gelaufen! . . ."

Schriftleitung: Präſes Dr. Leineweber-Brilon. Verlag: Hans Albrecht-Brilon.

der Böller zur Kirche geleitet. Zahlreiche Fackeln, von Schulkindern getragen, erhöhten die Feierlichkeit des Zuges. Unmittelbar vor dem Biſchofe ging eine große Zahl weißgekleideter Mädchen und Schülerinnen mit Blumenkörbchen und Blumengeflechten, und im Winde flatterten die ſchönen Fahnen, ein Sinnbild des Glaubens und der mutigen Ausdauer für die Streiter Chriſti. Der ganze Weg, den der Zug nahm, vom Eingange der Stadt bis zur Kirche, war mit zahlreichen, ſehr geſchmackvollen Ehrenbogen geſchmückt und bildete eine ununterbrochene Allee von grünen Zweigen und Laubgewinden aller Art, mit Bildern und ſinnreichen Sprüchen geziert. Die Liebe und Verehrung für den teuren Hirten ſprach ſich auf die unzweideutigſte Art aus. Alles wetteiferte zum Epfange des verehrten Kirchenfürſten. Am Abend gewährte die Stadt einen herrlichen Anblick durch die Illumination, deren Wirkung noch erhöht wurde durch einige ſehr gut angebrachte Transparente. — Am folgenden Tage, dem eigen lichen Feſt, dem 29. September, wurden die Firmlinge der Pfarreien Alt- und Neuaſtenberg und Grönebach vor der Stadt vom hieſigen Pfarrer Quick in feierlichem Zuge abgeholt und durch die in ihrem Feſtſchmuck prangenden Straßen zur Kirche geleitet. Hier empfingen die Firmlinge hieſiger Pfarrei und der oben genannten Pfarreien das Sakrament der hl. Firmung von Sr. Biſchöflichen Gnaden in Anweſenheit einer zahlreichen Volksmenge, welche der erhebenden Feier beiwohnte. Es ruhte für dieſen Tag die alltägliche Arbeit. Alle hatten der weltlichen Sorge entſagt und begingen dieſen Tag als einen Feſttag. Nach der Firmung hielt der hochwürdigſte Herr Biſchof, angetan mit den Inſignien ſeiner Biſchofswürde, eine einfache, aber ſehr rührende, herzliche und eindringliche Anſprache an die Firmlinge, welche denſelben in unvergeßlichem Andenken bleiben wird und auch auf die übrigen Anweſenden einen tiefen Eindruck machte. — Um 5 Uhr verließ Sr. Biſchöflichen Gnaden unſere Stadt, begleitet von den Segenswünſchen aller und begab ſich nach Hallenberg, wo er am 30. September das Sakrament der hl. Firmung erteilte. Am Abend dieſes Tages berührte der Hochwürdigſte Herr Biſchof auf ſeiner Rückkehr von Hallenberg noch einmal unſere Stadt und verweilte hier bis zum folgenden Tage, an dem er gegen 2 Uhr nachmittags nach Schmallenberg abreiſte, um daſelbſt den Gläubigen aus dem Dekanate Wormbach die hl. Firmung zu erteilen. — Der Hochwürdigſte Herr Biſchof nahm ſowohl diesmal als auch im Jahre 1846 ſein Abſteigequartier beim Paſtor Quick in der Paſtorat. Letzterer bewirtete jedesmal den Herrn Biſchof mit Gefolge ſowie die hieſigen und benachbarten Geiſtlichen auf ſeine Koſten. — Unter 1846 behauptet der Bürgermeiſter Nagel, die Stadt Winterberg habe ſich noch nie einer Firmungsfeierlichkeit zu erfreuen gehabt. Dieſe Bemerkung beruht auf einem Irrtum. Nach dem Ausweis des alten Kirchenbuches iſt in Winterberg im Jahre 1645, am 5. November, vom Weihbiſchof des Erzbiſchofs von Köln, Ferdinand D. Bernardus Frink das Sakrament der hl. Firmung geſpendet und zwar in Anweſenheit des Priors von Glindfeld und Dechanten von Medebach, Eberhardus Brunhard, und der Paſtoren von Züſchen, Grönebach, Hallenberg, Düdinghauſen, Eppe und Winterberg,

Hagenstrassenbau.

Die im vorigen Jahre begonnene Chauſſierung der Straße im Hagen auf Koſten der Stadtkaſſe wurde in dieſem Jahre vollendet.

Abbruch des städtischen Brauhauses.

Das ſtädtiſche maſſiv gebaute Brauhaus beim Brunnen neben dem Pfarrhauſe wurde im Sommer dieſes Jahres verkauft und abgebrochen.

Neuerrichtete Brauerei.

Schran hat Wulwes Hinterhaus angekauſt und in dieſem Jahre eine Bierbrauerei darin errichtet.

Neubau eines Hauses.

Joſeph Quick-Porthaus hat in der Vorſtadt am Waltenberg ein neues Wohnhaus gebaut und demſelben den Namen Berghofs gegeben.

Abgebrannte Mühle zu Günninghausen.

Die dem Menke gehörige Mühle zu Günninghauſen iſt in dieſem Sommer abgebrannt und wieder aufgebaut worden.

Gesundheitszustand.

Der Geſundheitszuſtand war gut.

Durchschnittspreise der verschiedenen Fruchtarten.

Es koſtete der Berliner Scheffel Roggen 2 Tl. 15 Sgr., Hafer 1 Tl. 10 Sgr., Kartoffeln 1 Tl. 10 Sgr., Heu, der Zentner 20 Sgr.

Witterung.

Die Witterung war abwechſelnd heiß, dann kalt und naß. Die höchſte Wärme war 25 Grad R.

Ernte.

Die Ernte war in dieſem Jahre eine mittelmäßige. Die Kartoffelkrankheit (Fäulnis) trat nicht in dem Grade wie in den vorigen Jahren auf, jedoch war die Kartoffelnernte kaum mittelmäßig. Vorzüglich und ergiebig war hier der Winterroggen.

1853.

Nekrolog.

Am 8. März ſtarb der hieſige Vikarieverweſer Johannes Theodor Niederſtein.

Unglücksfälle.

Am 29. April ſtürzte die Magd bei der Witwe Suren-Peutzes Anna Maria Lefart, gebürtig aus Medelon, vom Heuboden auf die Tenne und ſtarb infolge dieſes Falles am nämlichen Tage.

Am gleichen Tage verunglückte das 6 Jahre, 9 Monate, 18 Tage alte Kind des Franz Anton Abel-Wachtmeiſters in einem andern Hauſe, dem ſogenannten Porthauſe, durch Verbrennen. In Abweſenheit der Hausbewohner hatten die kleinen Kinder, welche ins Porthaus gehörten, mehrere Kinder aus anderen Häuſern zu ſich ins Haus genommen und in der Küche ein Feuer angemacht. Das oben genannte Kind wurde an den Kleidern von der Flamme ergriffen und ſo verbrannt, daß es am folgenden Tage ſtarb.

Administration der Stadtvikarie.

Das Biſchöfliche General-Vikariat zu Paderborn hat dem bisherigen Schulvikar Johannes Hütte zu Endorf, Pfarrei Stockum, die Verwaltung der hieſigen Stadtvikarie St. Catharinae übertragen; derſelbe hat am 23. Mai die Adminiſtration derſelben angetreten. — Die beſagte Vikarie wurde vom 8. März bis zum 23. Mai vom Paſtor Quick verwaltet, welchem licentia binandi erteilt war.

(Fortſ. folgt.)

werden viele Tücher und andere Zeuge, als Sammet, Kirſey, Kalmang gemacht. Im erſten Orte allein befinden ſich über 30 Stühle, und der Bürgermeiſter Herr Pflecking daſelbſt beſchäftiget ſchon über 50 Familien. Die Wolle wird im Lande ſelbſt gewonnen, und die Tücher, welche freylich nicht die feinſten ſind, aber doch mitunter zu 3 Rthlr. und darüber per Elle gemacht werden, werden in demſelben auch größtentheils abgeſetzt, — In der Seidenmanufaktur zu Menden zählte man im Jahre 1801 45 Stühle, und ungefähr 80 Menſchen in Arbeit. Die Seide wird aus der Schweiz bezogen, und die Fabrikate gehen großentheils nach den Meſſen — Die Gegenden von Balve, Schmallenberg, Rüthen, Bigge, und vorzüglich die von Olpe und Drolshagen haben eine Menge Lohgärbereyen. Ein Rüthenſcher Fabrikant, Herr Gering, bereitet vorzüglich gutes Leder, welches dem beſten Lütticher Leder gleich kömmt, wo nicht gar ſolches übertrifft. Das Leder wird größtentheils im Lande, aber auch ins Bergiſche und andere Nachbarländer verkauft. Die häufig vorhandenen Potaſcheſiedereyen bringen dem Lande jährlich auſſerordentlich große Summen Geldes ein. Hätten die Augenzeugen ſich nur in Arnsberg erkundigen wollen, ſo würden ſie von den daſigen Kaufleuten erfahren haben, daß allein dort in dieſem Artikel jährlich ein Umſchlag von 45—50000 Rthlr. gemacht wird. Die Potaſche wird meiſtens nach den Bergiſchen und Märkiſchen Garnbleichen verſendet. Die äuſſerſt importanten Salzſiedereyen zu Werll und Weſternkotten, die jährlich für mehr noch, als 150 000 Rthlr. Salz liefern, ſind bekannt. Der Abſatz desſelben iſt auſſer im Lande ſelbſt, ins Waldeckſche, Naſſauiſche, Berleburgiſche, Wittgenſteinſche, Jülichſche, Münſterſche und mehr andere Länder. — Eine ſehr beträchtliche Seifenſiederey, worin braune oder ſogen. Schmierſeife gemacht wird, exiſtiert ſchon ſeit einigen Jahren in Rüthen und gehört dem Capitain Röing und Compagnie zu. Spaniſche Seife wird in Menden fabricirt. Sie wird zum eigenen Gebrauch im Lande verkauſt. Große Brandweinbrennereyen ſind auf den meiſten der anſehnlichern, und ſelbſt kleinern Landgüter. Sie ſind zum Theil ganz muſterhaft eingerichtet, beſonders die des Herrn von Dolfs zu Böllinghauſen, und jene des Kaufmanns Herrn Peter Ullrich in Brilon, zu Oeſtrich, wo die ſämtlichen Pumpen durch Waſſer in Bewegung geſetzt werden. Dieſe Brennereyen ſind häufig mit Viehmäſtung verknüpft; und ſo wie eine bedeutende Quantität Brandwein ins Ausland verfahren wird, ſo werden auch gemäſtete Ochſen nach Münſter und andern Orten von Metzgern geholt. Ziegelbrennereyen findet man by Hachen, Oehlinghauſen, Rhödinghauſen, Menden, Laer und Geſeke, die der Nachbarſchaft recht gute Mauer- und Dachziegel liefern. Papiermühlen ſind bey Allme, Warſtein, Attendorn, Menden, Rhödinghauſen und Kanſtein; unter dieſen machen die beyden letzteren das beſte Papier. Daſſelbe wird in- und auſſerlands ins Münſterſche, Paderborniſche, Waldeckiſche und Märkiſche abgeſetzt. Zu Kanſtein iſt auch eine Gipsmühle. Der Gips wird auf 8—10 Stunden verfahren, und zur Verbeſſerung der Aecker und Wieſen benutzt. — Ein den Kaufleuten Herrn Kaſtagnet und Königdoff zuſtehendes, ſehr weitläufiges Etabliſſement für die Bereitung des Schießpulvers iſt bey Helmern im Gericht Meſchede. In zwey Stampfmühlen zählt man 42 Stempel — Die Stadt Menden beſchäftigt mit ihrer Nadelfabrik über 100 Menſchen, und in derſelben werden alle und die feinſten Sorten dieſer Waren verfertiget. Der Drath kommt von den Fabriken bei Iſerlohn und Altena, und die Nadeln werden in alle benachbarte Lande, nach Holland uſw. verſendet. Bey Olpe iſt eine den Herren Huperts und Compagnie zugehörige,

anderwärts nur ſelten anzutreffende Fabrik, worin mit beſonderer landesherrlichen Bewilligung, und unter Aufſicht des Bergamts kupferne Münzplatten, bis auf das Prägen, verfertigt werden. Dieſelbe hat ſchon mehrmals in einem Jahre 25—30000 Pfund an ausländiſche Münzſtätten verſchickt. Zu Bruchhauſen, Elleringhauſen, Bigge, Olsberg, Aſſinghauſen, Silbach, Schmallenberg und mehreren andern Orten daſiger Gegend werden ungeheure Quantitäten Nägel von allerley Sorten gemacht. Manches Dorf zählt eben ſo viele Nagelſchmieden, als Wohnhäuſer. Auch werden in daſigen Gegenden Aexte, Senſen, Sicheln, Schaufeln, Meſſer verſchiedener Art ꝛc fabricirt. Diejenigen Waren werden von den hierländiſchen Hauſirern, den ſogenannten Landjungen, in weit entfernte Provinzen zum Verkauf gebracht.

Eine ſehr gut eingerichtete Nadelfabrik, worin zugleich Ofenröhren und allerley Küchengeſchirr von Eiſenblech, auf Beſtellung auch Sparfeuerherde, ſogenannte Kochmaſchinen, und andere größere Waaren ſehr ſchön und dauerhaft verfertigt werden, iſt ſeit verſchiedenen Jahren im Brilon etabliert. Sie gehört dem Kaufmann Herrn Peter Ullrich daſelbſt. Die Stadt Olpe zeichnet ſich bekanntlich in Verfertigung mancherley Eiſenblechwaaren aus; mehrere hundert Menſchen geben ſich mit der Fabrikation der Blechöfen, Ofenröhren, Tiegel, Pfannen zu verſchiedenem Gebrauche ab. Die Verfertigung eiſerner Gußwaaren wird ſtark auf den Eiſenhütten bey Suttropp, Wenden und Berge getrieben, wo Töpfe aller Art, Oefen, und dieſe im neueſten Geſchmack, und viele andere zum Küchen- und ſonſtigen Gebrauch ꝛc dienende Waaren auf Beſtellung, auch Kugeln, Bomben und Röhren zu Waſſerleitungen, und Kunſtſatz- oder Kolbenröhren, auch andere zu Waſſerkünſten, Feuermaſchinen, und ſonſt bey Berg- und Hüttenwerken und Fabriken anwendbare Stücke nach gegebenen Vorſchriften gegoſſen werden. Der Herr Gewerker Kropf zu Hellefeld, dem die letztgenannte Hütte zugehört, hat es in der Formerey und Gießerei am weiteſten gebracht, und liefert vortreffliche Waaren, die im Lande, auch ins Preußiſche, Paderborniſche, Münſteriſche, Bergiſche ꝛc. verkauft werden.

Das hauptſächlichſte Gewerbe im gebirgigen Theile des Herzogtums iſt auſſer der Landwirtſchaft der Berg-, Hütten- und Hammerbetrieb. Der Briloner Bergamts-Bezirk hat 9 gangbare Eiſenhütten, in denen jeder aber nur ein Hochofen iſt, eine Bley- und Silberhütte mit einem Krummofen und Silbertreibofen, zwey Kupferhütten, jede mit einem Krummofen und einem Garheerde, und ein mit mehreren Feuern verſehenes und ausgezeichnet gut eingerichtetes Kupferhammerwerk, welches dem Herrn Commerzienrath Möller in Warſtein zugehört, und worin nicht nur Platten zu allerley Gebrauch, ſondern auch Keſſel verfertigt werden.*) Das rohe Kupfer wird von der Stadtberger, und den an den Gränzen liegenden Heſſiſchen Kupferhütten bezogen; und Möller bezog auch vor verſchiedenen Jahren aus Amerika Kupfer zur weiteren Bearbeitung. Die Anzahl der Eiſenhämmer, mit Einſchluß mehrerer ſogenannter Blankſchmieden, worin Aexte, Beile, Schaufeln ꝛc. verfertigt werden, beläuft ſich auf 42, und befinden ſich darin gegen 70 Feuer. Der Abſatz des Eiſens geht vornehmlich ins Münſterſche, Paderborniſche, Osnabrückſche, Preußiſche, und nach der Weſer; der des Kupfers ebendahin, und an die inländiſchen Kupferſchläger zu Brilon uſw. Das Bley, die Kaufglätte und das Silber, deren Produktion jedoch von keiner großen Bedeutung

---

*) Dieſer thätige Mann hat einen ſo ausgebreiteten Handel, und eine ſo weitreichende Handlungskunde, daß er ſchon einen Abſatz von Keſſeln, wie es ſchiffen zum Schiffsgebrauch, nach Cadix erhielt.